pfarreiblatt

18/2019 16. bis 31. Oktober **Zentralredaktion**

Bild: PublicDomainPictures auf pixabay.com

Kirche und Politik

Alles eine Frage der Perspektive

Seite 2/3

Zum Verhältnis von Kirche, Politik und Gemeinwesen

Natürlich sind wir politisch

Die Gründung eines Thinktanks «Kirche/Politik» Anfang des Jahres hat die Diskussion über das Verhältnis von Kirche und Politik befeuert. Gut so! Vorausgesetzt, man diskutiert nicht einfach im simplen «Links-Rechts-Schema».

Rauf oder runter? Welche Tendenz wir wahrnehmen, hängt stark vom eigenen Standpunkt ab. Bild: www.flickr.com/photos/torley/164063235_0706b66a8d_o_2, cc-by-sa 2.0

«Kirche (ist) in jedem Fall politisch und ergreift immer Partei: entweder für den erbärmlichen gesellschaftlichen Status quo oder für seine verheissungsvolle Veränderung.» Müssten wir dieses Zitat politisch einordnen, wir würden es wohl links-aussen ablegen. Die markante Aussage stammt von Kurt Koch. Man kann sie in seinem 1989 erschienenen Buch «Kurskorrektur – Der Skandal des unpolitischen Christentums» nachlesen. Kurt Koch betreibt darin keine Parteipolitik. Die zitierte Passage ist genau betrachtet parteipolitisch völlig neutral. Jede Partei wird von sich selbst behaupten, sie setze sich für verheissungsvolle Veränderungen ein.

Mehr als Parteipolitik

«Politik» wird häufig gleichgesetzt mit parlamentarischer Parteipolitik. Dieses Selbstverständnis drückt sich im Habitus vieler Politiker aus. Sie gehen ausgesprochen oder unausgesprochen davon aus, dass sie es sind, die Politik machen. Formal macht in einer direkten Demokratie aber jeder Wähler und jede Wählerin Politik. Mehr noch: Jede Bürgerin und jeder Bürger, die auf irgendeine Weise das Gemeinwesen mitgestaltet, betätigt sich politisch. Selbst jene, die schweigen, werden zur Partei – zur Partei derjenigen, die gerade in der Mehrheit sind.

Die Schweiz hat mit all ihren Vereinen, Genossenschaften, Verbänden und Stiftungen ein ausgeprägtes Gespür für das politische Engagement ausserhalb parlamentarischer und parteilicher Strukturen. Und genau in diesem Sinne sind die Kirchen ganz selbstverständlich politisch, weil sie das Gemeinwesen mittragen und mitgestalten.

> *Kirche ergreift immer Partei: entweder für den erbärmlichen gesellschaftlichen Status quo oder für seine verheissungsvolle Veränderung.*
>
> *Kurt Koch*

Kirche ist mehr als ihre Ämter

Wer Kirche auf gediegene Liturgien reduziert und Sakramente nur noch als Anlass für Familienfeste sieht, der hat offenbar schon lange keinen Blick mehr in die Evangelien geworfen. Die Predigten und Gleichnisse, die Jesus uns zumutet, sind immer von gesellschaftlicher und damit auch politischer Bedeutung. Und zwar so explizit, dass Jesus am Ende mindestens so sehr aus politischen wie aus religiösen Gründen hingerichtet wurde.

Niemand kann deshalb von den christlichen Kirchen ernsthaft erwarten, dass sie aus dem Evangelium eine Privatsache machen und in politischen Diskussionen keine Stellung beziehen. Wer den Kirchen verbieten will, politisch zu wirken, der müsste ihnen konsequenterweise auch das Evangelium verbieten. Ebenso heikel ist die Reduzierung der Kirche auf ihre Amtsträger. Dieses autoritäre Kirchenverständnis wird vom Kirchenvolk längst nicht mehr geteilt. Äusserungen eines Bischofs oder eines

Pfarrers werden als Meinungen wahrgenommen und nicht als Direktiven – und das nicht nur in politischen Fragen. Genauso, wie wir uns auch ohne politisches Amt als politische Menschen verstehen, können wir uns ohne kirchliches Amt als kirchliche Menschen verstehen.

Wurzeln im Kulturkampf

Diesem Selbstbewusstsein – und das ist entscheidend – steht allerdings kein absoluter Anspruch zu. Niemand kann für alle sprechen, weder politisch noch kirchlich. Parteipolitiker haben nicht die Stimme des Volkes gepachtet, und kirchliche Amtsträger verfügen nicht über das Gewissen

Parteipolitiker haben nicht die Stimme des Volkes gepachtet, und kirchliche Amtsträger verfügen nicht über das Gewissen der Gläubigen.

Thomas Binotto

ihrer Gläubigen. Die Forderung «Kirche hat sich von der Politik fernzuhalten» hat ihre Wurzeln im Kulturkampf des 19. Jahrhunderts. Damals entstanden die «Katholisch-Konservativen», aus denen später die CVP wurde. Keinem «Katholisch-Konservativen» wäre es eingefallen, sich von der Kirche abgrenzen zu wollen. Und keinem Bischof wäre es eingefallen, seine politische Einflussnahme als Übergriff zu sehen. In dieser Symbiose wurde nicht die Differenzierung betont, sondern die Einheit im katholischen Milieu. Es ging um die Bündelung der Kräfte, um Schlagkraft. Mit der Auflösung des katholischen Milieus wurde dieses Bollwerk hinfällig. Sehr zum Missfallen von konservativen Kirchenführern. Als sich die CVP im Nachgang des Zweiten Vatikanischen Konzils von ihren katholischen Wurzeln emanzipierte, wollten gerade konservative Kreise ihr das C absprechen. Es ist also eine seltsame Paradoxie, dass jene Kreise, die sich darüber beklagen, dass sich Gläubige nicht mehr ans Lehramt halten, gleichzeitig behaupten, kirchliche Amtsträger könnten mit ihren politischen Stellungnahmen das Abstimmungsverhalten der Gläubigen diktieren.

Jeder Standpunkt ist relativ

Woher kommt es dann, dass die einen eine politische Kirche fordern und die anderen eine solche ablehnen? Weil wir – sowohl politisch wie kirchlich – die Bestätigung suchen und nicht die Debatte. Als Papst Franziskus in seiner Enzyklika «Evangelii gaudium» schrieb, «diese Wirtschaft tötet», wurde er von linker Seite gelobt. Bürgerliche Kreise hingegen beschieden dem Papst sofort, sich doch bitte nur zu Dingen zu äussern, von denen er eine Ahnung habe. Als er dann Abtreibung mit Auftragsmord verglich, applaudierte die Rechte, während die Linke protestierte.

Die Beispiele machen deutlich: Was wir als politisch zulässig oder unzulässig empfinden, hängt in erster Linie davon ab, wo wir selbst stehen. Was in unser Weltbild passt, ist gut. Was nicht passt, ist schlecht. Fake News sind immer die anderen. Kirche und Politik können nur dann einen Beitrag für verheissungsvolle Veränderungen leisten, wenn sich beide Seiten in Bescheidenheit üben. Politikern steht es nicht zu, darüber zu urteilen, wer sich zu einer Sache politisch äussern darf. Sie besitzen nicht die Hoheit über die Themen. Kirchenvertretern steht es nicht zu, über das Gewissen der Gläubigen zu verfügen. Sie besitzen nicht die Hoheit über die Deutung.

Debattieren statt dozieren

Wer sich auf die politische Debatte einlässt, muss ertragen, dass auch der Parteigenosse und die Glaubensschwester widersprechen. Er kann nicht erwarten, dass jede Predigt und jede Ansprache die eigene Sicht bestätigt. Er muss bereit sein, das eigene Milieu, sei es nun politisch oder kirchlich, nicht als absolut zu setzen. Im Verhältnis Kirche und Politik geht es also nicht um klare Grenzziehungen, sondern um das Führen von Debatten. Dafür müssen wir einsehen, dass jeder Standpunkt zwangsläufig auch relativ ist, eben weil es sich um einen Standpunkt handelt. Wenn die Kirchen und ihre Mitglieder sich heute in die Politik einmischen wollen, dann müssen sie das Wort «einmischen» wörtlich nehmen, weil sie dann nicht mehr von oben herab dozieren, sondern aus der Mitte heraus ohne Absolutheitsanspruch argumentieren.

Eine politische Kirche muss sich auf den Wettstreit der Argumente einlassen. Und Politiker müssen respektieren, dass nicht sie als neue Volksprediger auf der Kanzel stehen.

Thomas Binotto

Die Kirche: keine Deutungshoheit von oben, sondern Einmischung mittendrin. *Bild: www.pxhere.com; cc0 1.0*

Der vorliegende, leicht gekürzte Artikel erschien ursprünglich im «forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich», Nr. 8/2019.

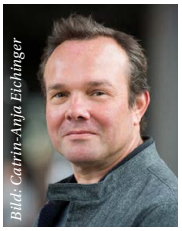

Bild: Catrin-Anja Eichinger

Thomas Binotto, Jahrgang 1966, studierte Philosophie und Geschichte des Mittelalters. Er ist als Journalist und Chefredaktor beim «forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich» tätig.

Treffpunkte

Wochenend-Seminar für Paare

Sich Zeit nehmen für die Liebe

«Zeit für die Liebe – ein Erlebnis zu zweit»: Diese Chance bietet, wie es in der Ausschreibung heisst, ein Wochenend-Seminar für Ehepaare jeden Alters sowie nicht verheiratete Paare in verbindlicher Beziehung, denen ein achtsames Miteinander als Mann und Frau wichtig ist.
Angeboten wird es von «Marriage Encounter», einer weltweiten kirchlichen Bewegung zur Förderung der Paarbeziehung und Ehespiritualität. Angesprochen sind Paare, die sich eine lebendige Beziehung wünschen, in der vor allem das persönliche Gespräch einen guten Platz hat. Der Kurs beruht auf katholischem Eheverständnis, setzt aber keine bestimmte Konfessionszugehörigkeit oder Glaubenshaltung voraus.

Fr–So, 25.10., 18.00 bis So, 27.10., 17.30; Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, 6340 Baar; Kosten pro Paar Fr. 650.– (inkl. Übernachtung und Essen). Infos und Anmeldung: Rebekka und Otto Benz, Heerbrugg, 071 722 73 36, obenz@hispeed.ch

Achtsam miteinander die Beziehung gestalten. *Bild: Photo Mix auf pixabay.com*

Männerpalaver

Visionieren und entscheiden

Im Oktober steht das Männerpalaver des Vereins manne.ch unter dem Titel «Visionieren und entscheiden». Dazu gibt es Fondue am Feuer.

Mi, 23.10., 19.00, Luzern, Dreilindenpark (Konsipark), Dreilindenstrasse 93
www.manne.ch

Bildungstag Caritas Luzern

Das Leiden der Anderen

In Pflege und Begleitung von Menschen kommen häufig Begriffe wie Sorge, Caring, Mitgefühl über die Lippen. Sie können jedoch leicht zu Floskeln verflachen.
Was heisst es, mit dem Leiden anderer Menschen konfrontiert zu sein? Wie fühle und verstehe ich die Leiden Anderer? Geht das überhaupt? Wie ist das «Ich» anderer Menschen zugänglich? Ein theoretischer Input und das Arbeiten an (eigenen) Geschichten dient als Brücke zum Anderen.

Mi, 30.10., 9–17 Uhr, Der MaiHof, Weggismattstrasse 9, Luzern; Kosten Fr. 250.–, Anmeldung bis 25.10. unter 041 368 55 04; begleitung@caritas-luzern.ch

RomeroHaus Luzern

Ein Morgen in Achtsamkeit

Menschen sprechen auf Stille und Meditation an. Wenn äussere Reize wegfallen, eröffnen sich neue Räume und die Seele richtet sich auf Wesentliches aus. Einen Vormittag lang wird dies achtsam eingeübt.

Mit Bernadette Rüegsegger; Sa, 19.10., 7.15–12.15 Uhr, mit Frühstück, RomeroHaus Luzern, Anmeldung bis Do an 041 280 41 26 oder shibashi@bluewin.ch; Fr. 25.–

So ein Witz!

Ein Maurer, eine Gärtnerin und ein Elekriker diskutieren über das Alter ihres Berufes. Alle glauben den ältesten Beruf zu haben.
Sagt der Maurer: «Ich habe den ältesten Beruf – Maurer brauchte es schliesslich schon bei den Pyramiden in Ägypten.» Meint die Gärtnerin: «Uns gibt es noch viel länger – wir haben schon den Garten Eden bepflanzt!»
Darauf der Elektriker: «Aber unser Beruf ist noch älter. Als Gott sprach ‹Es werde Licht›, hatten wir schon längst die Leitung verlegt.»

Behindertenseelsorge

In diesem Gottesdienst ist es allen «vögeliwohl»

Die Pfarrei Willisau und die katholische Behindertenseelsorge im Kanton Luzern laden zum Begegnungsgottesdienst ein. Lernende der Heilpädagogischen Schule und der Primarschule Willisau mit ihren Katechetinnen Yvonne Rihm, Vreni Barmettler und Doris Duss gestalten die Feier zum Thema «Vögeliwohl». Das Brändichörli von Willisau, geleitet von Esther Schürmann und den Schrag-Buebe, tragen ebenso zum bunten Gottesdienst bei.

So, 27.10., 10 Uhr, Gottesdienst in der Pfarrkirche Willisau mit Pfarrer Martin Walter und Behindertenseelsorger Bruno Hübscher, mit anschliessendem Beisammensein

Ausstellung in Willisau

Musikinstrumente der Psalmen

Die Musikinstrumentensammlung Willisau eröffnet eine neue Sonderausstellung. Unter dem Titel «Davids Harfe» stehen jene biblischen Musikinstrumente im Mittelpunkt, die mit den Psalmen in Verbindung stehen. Die Ausstellung wartet auch mit aktuellen Bezügen und reichem Begleitprogramm auf.

27.10.2019 bis 21.6.2020, Musikinstrumentensammlung Willisau, Am Viehmarkt 1, 6130 Willisau, 041 971 05 15, Öffnungszeiten 2019, jeweils 14–17 Uhr: So, 27.10., 10.11., 24.11.; Mi, 30.10., 6.11., 13.11., 20.11., 27.11., 4.12. und auf Anfrage.
www.musikinstrumentensammlung.ch

König David spielt auf der Harfe.

Bild: A. Praefcke, wikimedia commons, publ. dom.

Treffpunkte

Der Kirchturmbau der Pfarrkirche St. Martin in Malters von 1835; Lithografie von Jakob Schwegler und Karl Martin Eglin.

Tage der Kirchtürme

Turmhohe Entdeckungsreisen

Am Wochenende vom 19./20. Oktober erhält das Publikum Gelegenheit, nicht augenscheinliche Kostbarkeiten in Kirchen, Kapellen und Klöstern in der Zentralschweiz zu entdecken. Gezeigt werden die Kirchtürme und die Glocken darin, erschlossen werden deren Bedeutung und Eigenheiten, das Geläut ertönt und wird zur Musik. Die «Tage der Kirchtürme, Uhren, Glocken und Geläute» veranstaltet der Verein Sakrallandschaft Innerschweiz.

Im Kanton Luzern, Sa, 19.10.: Pfarrkirche Malters, 13.30 und 15.30 Uhr; Zeitturm, Museggstrasse 28, Luzern, 14.15 Uhr; St. Josef Maihof, Luzern, 16.30 Uhr
So, 20.10.: Kapelle St. Ottilien, Buttisholz, 14 Uhr; St. Paul, Luzern, 16.45 Uhr
Mehr: sakrallandschaft-innerschweiz.ch/aktivitäten-1; teilweise Anmeldung nötig

FrauenKirche Zentralschweiz

Frauengottesdienst im Maihof

Der Verein FrauenKirche Zentralschweiz lädt am 20. Oktober zum nächsten Frauengottesdienst ein. Traditionell findet dieser im Kirchensaal der Pfarrei St. Josef im MaiHof statt.

So, 20.10., 19 Uhr, Kirchensaal MaiHof, Weggismattstr. 9, Luzern; weitere Informationen: www.frauenkirche-zentralschweiz.ch

Haus der Religionen Bern

Neues Jahresthema handelt von Religion und Geschlecht

Am Samstag, 20. Oktober, startet das Haus der Religionen in Bern sein neues Jahresprogramm: Unter dem Titel «Untypisch. Religion+Geschlecht» geht der Verein Haus der Religionen den Zusammenhängen von Männlichkeit, Weiblichkeit und Religion nach: Welche Geschlechterklischees spielen in der Religion? Gibt es männliche und weibliche Götter oder ist Gott geschlechtslos? Wie wichtig sind weibliche und männliche Vorbilder auf göttlicher Ebene?

So, 20.10., 11–14 Uhr, Haus der Religionen, Europaplatz 1, Bern; Eröffnung Jahresthema mit Vernissage, Rundgang, Kinderprogramm und Apéro. www.haus-der-religionen.ch

Gespräch in der Pfarrei Sursee

Von der Konzerninitiative bis zur Ortsplanrevision

Das «heisse Eisen» Kirche und Poltik greift die Pfarrei St. Georg Sursee mit einem politisch-philosophischen Gesprächsabend anhand zweier ganz konkreter Themen auf. Gesprächspartner bei «Kirche & Politik. Von der Konzerninitiative bis zur Ortsplanrevision», so der Titel der Veranstaltung, ist der Theologe und Sozialethiker Thomas Wallimann-Sasaki. Er leitet «ethik22», das Institut für Sozialethik, und ist seit 2014 Landrat (Kantonsrat) in Nidwalden.

Do, 24.10., 19.30 Uhr, Kloster Sursee (Refektorium), Geuenseestr. 2a, Sursee; kostenlos, keine Anmeldung. Als Zwischenverpflegung gibt es Älplermagronen.

Treffpunkt Kino

Auf der grössten Elektro-Müllhalde der Welt

Dunkle Rauchschwaden und flackernde Feuerzungen winden sich an einem kaum erkennbaren, grauen Horizont. Hier am Rande der Millionenmetropole Accra in Ghana leben und arbeiten etwa 6000 Frauen, Männer und Kinder auf der grössten Elektro-Müllhalde der Welt. Rund 250 000 Tonnen ausrangierte Computer, Smartphones und andere Geräte aus einer weit entfernten, elektrifizierten und digitalisierten Welt gelangen Jahr für Jahr hierher. Die Müllhalde von Agbogbloshie wird höchstwahrscheinlich auch letzte Destination für die Tablets, Smartphones und Computer sein, die wir morgen kaufen!

Der Dokumentarfilm «Welcome to Sodom. Dein Smartphone ist schon hier» von Florian Weigensamer und Christian Krönes lässt die Zuschauer hinter die Kulissen von Europas grösster Müllhalde mitten in Afrika blicken und porträtiert die Verlierer der digitalen Revolution. Dabei stehen nicht die Mechanismen des illegalen Elektroschrotthandels im Vordergrund, sondern die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen.

Dokumentarfilm «Welcome to Sodom», A 2018, 92', Kinostart Deutschschweiz am 24.10.

Aus der Kirche

Luzern/Schweiz

Universität Luzern

Neue Weiterbildung für kirchliche Jugendarbeit

Ab dem kommenden Frühjahrssemester bietet die Universität einen neuen Weiterbildungsstudiengang (CAS) in kirchlicher Jugendarbeit an. Er enthält Angebote aus dem Religionspädagogischen Institut (RPI) und aus weiteren Fachbereichen der Theologischen Fakultät, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Der CAS «Kirchliche Jugendarbeit» richtet sich an Theologinnen und Theologen ab der Stufe Bachelor sowie an andere kirchliche Mitarbeitende mit Hochschulabschluss.

Bereits seit Längerem besteht der «Bildungsgang kirchliche Jugendarbeit mit Fachausweis nach ForModula», an dem sich auch die Luzerner Landeskirche beteiligt. Der Bildungsgang ist ein modularisiertes Ausbildungsangebot für die professionelle kirchliche Jugendarbeit, ForModula das Konzept für die nicht-universitäre Aus- und Weiterbildung in der katholischen Kirche.

CAS: unilu.ch/weiterbildung/tf/cas-kirchliche-jugendarbeit/
Bildungsgang: fachausweis-jugendarbeit.ch

Bildungsgang Katechese abgeschlossen

Elf Katechetinnen und ein Katechet erhalten Fachausweis

Elf Frauen und ein Mann haben den Bildungsgang Katechese im Kanton Luzern abgeschlossen und am 20. September in Willisau den Fachausweis erhalten. In der Kirche sind sie gesuchte Mitarbeitende.

Die zwölf Personen haben die Ausbildung zur Katechetin bzw. zum Katecheten nach dem auf gesamtschweizerischer Ebene modularisierten Bildungsgang absolviert; die katholische Kirche im Kanton Luzern beteiligt sich daran. Die berufsbegleitende Ausbildung dauert in der Regel drei Jahre. Sie befähigt die Absolventinnen und Absolventen, Religionsunterricht zu erteilen und in den Pfarreien ausserschulisch tätig zu sein, zum Beispiel in der Sakramentenvorbereitung, Liturgiegestaltung oder in der katechetischen Arbeit mit Erwachsenen.

Die Ausbildung abgeschlossen haben (nach den Namen Wohnort/Arbeitsort): Esther Brun-Meier (Littau/Littau), Franzisca Ebener (Rothenburg/Rothenburg), Beatrice Gloggner (Kriens/Littau), Silvia Hübscher-Burri (Hitzkirch/Hitzkirch), Christine Kaufmann-Thürig (Reiden/Reiden und Wikon), Angela Matzutzi-Felder (Altishofen/Altishofen und Nebikon), Priska Peter-Schwab (Schenkon/Sins), Susanna Scherf (Weggis/Weggis und Vitznau), Josef Stadelmann (Willisau/Willisau und Hergiswil), Bernadette Stäger-Wermelinger (Ruswil/Ruswil), Monja Urbancek (Weggis/Adligenswil), Helen Wermelinger-Budmiger (Ruswil/Ruswil)

Diese zwölf Personen haben als neue Katechetinnen bzw. neuer Katechet den Fachausweis Katechese nach ForModula erhalten. Bild: do

Deutschschweizer Weltjugendtag

Im Mai 2020 lädt Brig ein

Der nächste Weltjugendtag auf deutschschweizerischer Ebene findet vom 1. bis 3. Mai 2020 im Wallis statt. In Brig sind Jugendliche unter dem Motto «Jüngling, ich sage dir, steh auf» (Lukas 7,14) eingeladen. Weltjugendtage gibt es international (zuletzt Panama 2019), national (zuletzt Fribourg 2018) und auf deutschschweizerischer Ebene (zuletzt Luzern 2019).

weltjugendtag.ch

International

Papstreise im November

Auf nach Japan und Thailand

Papst Franziskus wird im Spätherbst zu seiner nächsten Auslandsreise aufbrechen. Sie führt ihn laut Vatican News vom 19. bis 26. November nach Thailand und Japan. In Japan wird der Pontifex Tokyo, Nagasaki und Hiroshima besuchen. Die Reise steht unter dem Motto: «Alles Leben schützen».

Golfstaat Katar

Gastarbeiter werden seit Monaten nicht bezahlt

Hunderte Gastarbeiter in Katar sind seit Monaten ohne Bezahlung. Viele müssen ohne ihren Lohn in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Das berichtete Vatican News Ende September unter Berufung auf einen Bericht von Amnesty International. Die Gastarbeiter stammen aus Indien, Nepal und den Philippinen. Sie prägen auch das katholische Leben in Katar.

Zwei der aktuell neun Kirchen und Kapellen des Kapellenwegs im Seetal: die Kapelle auf Schloss Heidegg und die Kapelle Maria zum Schnee im Ibenmoos. *Bilder: Benedikt Troxler*

Ein weiterer Kapellenweg im Kanton Luzern entsteht

Von Gott geleitet und begleitet

Im Kanton Luzern gibt es zahllose Kapellen am Wegrand – Zeugen alten und fortbestehenden Volksglaubens. Im Seetal entsteht ein zweiter Themenweg, der solche Orte der Einkehr unterwegs verbindet.

Zusammengeführt werden dort bis jetzt neun Kapellen und Kirchen:

- Klosterkirche Baldegg
- Kapelle Maria zum Schnee, Ibenmoos, Kleinwangen
- Kapelle St. Wendelin, Lieli
- Kapelle St. Karl Borromäus, Schloss Heidegg
- Pfarrkirche und Marienkapelle Hitzkirch
- Kapelle Maria Königin des Friedens, Hämikon
- Kapelle zur Heiligen Familie, Altwis
- Kapelle St. Jakobus, Ermensee
- Kapelle St. Laurentius, Richensee

«Auch bei uns stehen viele schöne Kapellen und Kirchen, die tagsüber offen sind», sagt Pius Egli (Altwis). Diese könnte man doch mit einem Weg verbinden, fand eine Gruppe Gleichgesinnter im Frühling. Und gründete Anfang September einen Verein, der «die Planung für den Weg in den nächsten Monaten vorantreiben und die notwendigen Mittel über eine Sammlung beschaffen wird», wie es in einer Mitteilung heisst. Ziel ist, den Weg anlässlich der «Langen Nacht der Kirchen» am 5. Juni 2020 zu eröffnen. Den Verein präsidiert Ferdi Theiler (Hitzkirch), neben ihm arbeiten Pius Egli und Claudia Wedekind (Ermensee) im Vorstand mit.

Menschen und Gott mitgeteilt

Der «Kapellenweg im Seetal» wird der zweite im Kanton Luzern sein. Im Rottal verbindet ein solcher Weg 17 Kirchen und Kapellen. Er beginnt bei der Pfarrkirche Hellbühl und führt entlang der alten Landstrasse durchs Rottal bis Ettiswil. «Auf deren Pfaden […] nahmen Personen und Waren, Wissen und Informationen ihren Lauf und Gang», heisst es zu dem Weg. «Geld und Gut, Freud und Leid seien einst hier transportiert, ausgetauscht und Menschen und Gott mitgeteilt» worden. Die Gotteshäuser seien «beredte Zeugnisse gelebter Kultur» und «Quellen von Kraft und neuem Mut». Kapellenwege sind Pilgerwege durch den Alltag, die nicht nur zum Gedankengang einladen, sondern auch die zahlreichen und mitunter abseits gelegenen Sakralbauten auf der Landschaft einem breiten Publikum bekannter machen wollen. Dieses Ziel verfolgt auch der 2014 gegründete Verein «Sakrallandschaft Innerschweiz», der in der Region unter anderem einige «Himmlische Pfade» markiert hat. Diese laden ein, Sehenswürdigkeiten der sakralen Bauten zu entdecken sowie kulturelle und kulinarische Erfahrungen zu machen. *do*

sakrallandschaft-innerschweiz.ch

«ManneHotline» neu rund um die Uhr erreichbar

Tief verankertes Nicht-Reden lösen

Männer lösen ihre Probleme selbst. Diese Denkweise steckt immer noch in vielen Köpfen. Und hindert sie daran, sich Hilfe zu holen, wenn es nicht mehr geht. Auf der «ManneHotline» finden Männer in schwierigen Situationen Beratung. Anrufen können sie neu rund um die Uhr.

Hansueli Windlin ist einer von derzeit vier Männern, die das Beratungstelefon «ManneHotline» betreuen. Bild: Jürg Enderli

Oft sind es Männer, denen die Decke über dem Kopf zusammenbricht. «Sie sind zum Beispiel Familienväter, die durch eine Trennungs- oder Scheidungssituation in Not geraten», sagt Hansueli Windlin. Plötzlich sind sie getrennt von ihren Kindern und wissen nicht mehr, wie es weitergehen soll. «Meist sind es rechtliche Fragen, die sich zuerst stellen. Wie kann ich meine Kinder regelmässig sehen, welche Rechte habe ich, wie kann der Kontakt zu den Kindern aufrechterhalten bleiben?» Nach den sachlichen Fragen folgen dann zum Teil auch solche zu ganz persönlichen Anliegen und Nöten, die auszusprechen noch etwas mehr Mut braucht.

Das Nicht-Reden kann in einer Krise zu einer Sackgasse werden. Wir versuchen, andere Wege aufzuzeigen.

Hansueli Windlin

Hansueli Windlin ist einer von derzeit vier Männern, welche die «ManneHotline» betreuen, ein kostenloses Angebot des Vereins Mannebüro Luzern, das seit letztem Jahr rund um die Uhr zur Verfügung steht. Der gelernte Sozialarbeiter kennt diese Fragestellungen von seiner hauptberuflichen Tätigkeit bei der Jugend- und Familienberatungsstelle «Contact» in Luzern.

Schambehaftete Themen

Die Männer, die anrufen, sind verzweifelt, wissen nicht mehr weiter. «Die Frauen werfen ihnen zum Beispiel vor, dass sie sich auch früher nie um die Kinder gekümmert hätten. Und verweigern ihnen dann manchmal den Kontakt zu den Kindern», sagt Hansueli Windlin. Oft gehe es auch um das Besuchsrecht und finanzielle Fragen.

Männer aus allen Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten melden sich bei der Hotline. «Einmal ging es um einen Mann mit Parkinson, der im Pflegeheim war. Seine Frau lehnte jeglichen körperlichen Kontakt ab. Er hatte aber das Bedürfnis nach Berührung und Zärtlichkeit. Er versuchte es dann einmal bei einer Prostituierten. Das erfüllte seine Wünsche überhaupt nicht. Ich habe ihm dann Angebote von Berührerinnen weitergegeben.» Der Mann sei dafür sehr dankbar gewesen und froh, dass er mit jemandem darüber reden konnte. «Das Thema ist sehr mit Scham behaftet und entsprechend schwierig», so Hansueli Windlin.

Ähnlich das Beispiel eines pornosüchtigen Mannes, der sich bei der Hotline gemeldet hat. «Durch unser Angebot konnte er sich das erste Mal überwinden, sein Problem anzusprechen, was ein sehr wichtiger Schritt ist.» Er habe in diesem Fall eine psychologische Beratung empfohlen und gleich noch passende Therapeuten angegeben.

Andere Wege aufzeigen

Die vier Männer arbeiten für die Hotline ehrenamtlich. Wie Hansueli Windlin haben auch die anderen durch ihren eigentlichen Beruf einen

nahen Bezug zu den Themen, mit denen sie am Telefon konfrontiert werden. «Wir hören gut zu und versuchen zu verstehen, wo der Schuh drückt. Dann helfen wir den Männern, die richtigen Stellen zu finden, wo sie die Hilfe erhalten, die sie benötigen.» Manchmal reicht ein Verweis auf das Angebot der Gesprächsgruppe «Männerpalaver» oder der Tipp, mit einem guten Freund über sein Problem zu sprechen. «Männer sind sich gewohnt, ihre Probleme selbst zu lösen. Das Nicht-Reden ist tief verankert in unserer männlichen Kultur. Das kann in einer Krise zu einer Sackgasse werden. Wir versuchen, andere Wege aufzuzeigen.»

Niedere Hemmschwelle

Zwei bis drei Männer rufen die Hotline durchschnittlich pro Woche an. Die Themen sind vielfältig, reichen nebst Beziehungs- oder Sexualproblemen von Sucht, Alkohol über finanzielle Sorgen bis hin zu Fragen zur Sozialhilfe. Gibt es nicht für all diese Probleme öffentliche Hilfsangebote? Ja, sagt Hansueli Windlin. Aber die Hemmschwelle, sich etwa mit dem Hausarzt über seine Eheprobleme zu unterhalten, sei oft gross. «Deshalb ist unser niederschwelliges Angebot so wichtig. Wir sind häufig der Anfang eines längeren Prozesses.»

Robert Bossart

Von Mann zu Mann

Die «ManneHotline» ist ein Angebot des Vereins Mannebüro Luzern, das es seit mehr als 20 Jahren gibt. Stand diese bis letztes Jahr nur am Mittwochabend zur Verfügung, so können sich Männer mit persönlichen Problemen nun rund um die Uhr – auch anonym – melden. Die Berater rufen oder mailen dann innert 48 Stunden zurück.

Hotline 079 393 33 12 oder kontakt@mannehotline.ch

Worte auf den Weg

Bild: Andreas Wissmiller, am Eidg. Schwing- und Älplerfest am 25. August 2019 in Zug

Wer das Nichtstun lernt, lernt ein klein bisschen Reich Gottes leben. Wer loslassen lernt, lernt zu empfangen. Wer das Leisten lassen kann, entdeckt eine neue Qualität seines Lebens.

Xaver Pfister, Theologe, Erwachsenenbildner, Bistum Basel